

Kalkwerk feiert neuen Ofen

Fürstenberger: Der Steinbruch gehört zu Efringen-Kirchen / Mutterkonzert investiert in Standort

VON UNSERER REDAKTEURIN
VICTORIA LANGELOTT

ISTEIN. Am Donnerstag ist im Kalkwerk Istein der neue Kalkbrennofen eingeweiht worden. Zehn Millionen Euro hat der Mutterkonzern in den Ofen investiert, der Energie spart und damit auch Ressourcen schont und die Umwelt entlastet, wie Christian Knell aus der Geschäftsleitung von HeidelbergCement vor rund 150 Festgästen hervorhob. Die Investition zusammen mit dem Bürgerentscheid für ein weiteres Vorranggebiet in Efringen-Kirchen waren für ihn klare Signale, „dass das Kalkwerk Zukunft haben wird.“

Für Kalkwerksleiter Peter Leifgen war es ein freudiger Tag. Auf die Umsetzung des Projekts zurück blickend war für ihn vor allem das Tempo bemerkenswert. Im März 2011 sei die Idee dazu geboren worden, Ende September 2011 sei im HeidelbergCement-Vorstand der Entscheid dafür gefallen. Danach hätten Vorarbeiten und Herstellersuche begonnen. Im Sommer 2012 habe der Bau des Ofens begonnen, der in neun Monaten reiner Bauzeit fertiggestellt war.

Peter Leifgen verhehlte nicht, dass die Zeit vor dem Bürgerentscheid im Herbst 2012 nicht einfach war, der das Werk parallel zum Tagwerk und dem Ofenprojekt forderte. Bürgermeister Wolfgang Fürstenberger nahm in seinem Grußwort ebenfalls Bezug auf die Diskussionen um den Kalksteinabbau und auf den Bürgerentscheid. „In den nächsten Monaten werden wir uns wieder intensiv mit dem künftigen Abbau beschäftigen“, schaute er voraus. „Die Menschen hätten sich für eine „sorgsame und überwachte Fortführung des Kalkabbaus“ entschieden und dies mit großer Mehrheit. Fürstenberger blickte auch auf die Geschichte des Kalksteinabbaus in Istein zurück, die vor mehr als 1000 Jahren begann. Seit 100 Jahren sei der Abbau industriell. Der Steinbruch gehöre zu Efringen-Kirchen dazu.

Peter Leifgen setzte bei seiner Begrüßung im Festzelt die Kunden an die erste



Bei der feierlichen Einweihung des neuen Kalkbrennofens erläuterte Kalkwerksleiter Leifgen dessen Funktionsweise. FOTOS: LANGELOTT

Stelle: Vertreter von Stahlwerken, der Futtermittelindustrie, aus dem Umweltschutz oder der Kalksandsteinindustrie waren gekommen. Zum Zweiten nannte er die Spediteure als Bindeglieder zwischen Werk und Kunden, schließlich all jene, die am Bau des Ofens beteiligt waren, rund 30 Unternehmen, darunter auch örtliche, wie Leifgen betonte.

Gekommen waren auch mehrere Vertreter der italienischen Firma QualiCal aus Bergamo, unter ihnen Seniorchef Gian Mario Cella, der Erfinder des Ofens, und sein Neffe Eduardo Cella, der die Inbetriebnahme des Ofens über mehrere Wochen hinweg begleitet hat. Wobei man in Istein von den Erfahrungen im Schwesterwerk in Regensburg profitieren konnte, das einen baugleichen Ofen vor drei Monaten in Betrieb nahm. Eduardo Cella wies im Gespräch mit der BZ darauf hin, dass die beiden Öfen in Regensburg und Istein die mit der ausgefeiltesten, aktuellsten Technik seien. Die Firma QualiCal ist weltweit im Kalkofenbau tätig.

Peter Leifgen: „Es gäbe Platz für einen zweiten Ofen“

Wie der Ofen funktioniert, erklärte Peter Leifgen draußen beim Ofen selbst, zu dem die Festteilnehmer in einem kleinen Fußmarsch gepilgert waren. Einen Tag lang dauert der Brennzyklus, für den der Ofen mit 500 Tonnen Kalkstein befüllt wird. Das Neue gegenüber den bestehenden Öfen im Werk sei, wie Leifgen ausführte, dass der Ofen aus zwei Schächten bestehe, die unten miteinander verbunden sind. In jeden Schacht ragen 28 Brennerlanzen, abwechselnd brennen diese mal im einen, mal im anderen Schacht, vom Brennschacht strömt jeweils die heiße Luft in den Vorwärmerschacht, sodass ein sehr gleichmäßiges Brennen garantiert sei.

Dem Vertreter der Mutterkonzernleitung Christian Knell gab Peter Leifgen ein Dankeschön für die Investition mit auf den Weg und – mit einem Augenzwinkern – den Hinweis darauf, dass neben dem entstandenen Ofen sichtbar Platz für einen zweiten Ofen dieser Art sei.